

Tillich Spotlights

Pfarrer Dr. Heiner Kücherer



Spotlight 1: Religion als Seismographie (22.04.2020)

Robert Oppenheimer, amerikanischer Physiker, soll angesichts des ersten Tests einer Atombombe am 16. Juli 1945 in einem Wüstengebiet New Mexikos gesagt haben: „Jetzt bin ich zum Tod geworden, der Zerstörer der Welten.“ Nur wenige Wochen später kam es zum Abwurf von Atombomben über Hiroshima und Nagasaki. Paul Tillich lehrte zu dieser Zeit am Union Theological Seminary in New York. Er hatte in den akademischen Gottesdiensten regelmäßig zu predigen. Eine erste Sammlung erschien 1948 (*The shaking of the foundations*). In der ersten Predigt (*Die Erde erbebt*) ist Tillichs Erschütterung über die Katastrophe der Zweiten Weltkriegs zu spüren. „*Die Erde zerbricht in Stücke* (vgl. Jes. 24) ist für uns nicht mehr eine bloß poetische Metapher, sondern harte Realität.“ Und Tillich denkt der nuklearen Dynamik (sehr früh!) nach. Das Schmelzen der kosmischen Elemente – „Das ist keine Vision mehr, es ist physikalische Möglichkeit geworden“ (This is no longer vision, it has become physics.) Dabei setzt Tillich theologisch Schöpfung nicht *gegen* Chaos und Zerstörung. „Wir wissen, dass im Grunde unserer Erde, im Grunde von allem, was zu unserer Welt gehört und was Form und Struktur hat, zerstörerische Kräfte (destructive forces) gebunden sind.“ Dazu braucht es „bindende Kräfte“ (cohesive structures). Schöpfung ist also gebundenes, strukturiertes Chaos. Und die 1938 entdeckte Kernspaltung ein Schlüssel, die „Kräfte des Grundes“ freizusetzen und zerstörerisch zu gebrauchen. „Darum wanken und beben heute die Grundfesten der Erde Alle Grundlagen unseres persönlichen, natürlichen und kulturellen Lebens sind erschüttert.“ Tillich ist sich im Klaren, dass nicht alle Menschen diese Erschütterung spüren. Es sind wenige, die „sind wie feine Instrumente, die Erdbeben auf weit entfernten Gebieten ihrer Oberfläche registrieren...Ihre Seele hat einen unsichtbaren und fast unfehlbaren Sinn.“ Erschütterung wahrzunehmen (register) wird zur prophetischen Aufgabe. Religion wird zu einer Art Seismographie - die sensibler registriert, je intensiver sie dem Grund in und jenseits (beyond) von Schöpfung und Destruktion auf der Spur bleibt. „Es gibt etwas Unbewegliches, Unveränderliches, Unerschütterliches, Ewiges, das in unserem Vergehen und im Zerbrechen unserer Welt *offenbar (manifest)* wird. An den Grenzen des Endlichen wird das Unendliche sichtbar; im Licht des Ewigen erscheint die Vergänglichkeit des Zeitlichen.“ Wichtig ist hier die doppelte Verschränkung: Ewiges gibt es für Tillich nicht als solches, das *gegen* das Zeitliche gesetzt wird, sondern nur als Offenbarwerden *im* Vergehen, *in* der Grenzsituation. Vergänglichkeit wiederum lässt sich nur im Licht des Ewigen klar erkennen und aushalten (face the end). Ein Denken, das diese Verschränkung (Korrelation) von Ewigem und Zeitlichem löst, verfehlt beides: Gott und Wirklichkeit. - Tillich hat die Wirklichkeit der Atombombe in sein Denken fallen lassen. Die Erschütterungen atomarer Bedrohung haben heute spürbar nachgelassen. Aber was würde es bedeuten, die Dynamik eines Virus theologisch, also von innen her zu denken? Wie sieht ein vom Virus befallenes Gottesbild aus? Erst in dieser Perspektive finden wir eine religiöse Antwort und hören auf (auch kirchliche) Behauptungen *gegen* die Wirklichkeit zu setzen: Denn Gott offenbart sich aus der Tiefe der Pandemie.